

verstandene Andeutungen des Sermo gründet (*peregrinatio pro testamenti Domini veritate assumpta* [c. 3]) verstand man von einer Pilgerfahrt, c. 7 schien auf die Richtung derselben nach Rom hinzuweisen; aus *hanc Agrippinae Coloniae terram non . . . solum modo praeteritum salutarerunt, sed . . . effusione sancti sui sanguinis manendo decoraverunt* [c. 11] schloß man auf eine doppelte Anwesenheit der Jungfrauen in Köln). Daß die Hunnen die Jungfrauenschaar niedermetzeln, entspricht ebenfalls der britischen Ueberlieferung; nur setzt Regnante Domino an die Stelle des unbekannten Königs Guanius den totius Europae victor, der tam Galliarum quam Germaniae et Italiae terras caedibus jam vastaverat et incendiis, d. h. Attila. Schon Sigebert von Gemblours (s. d. Art.) nimmt in die zweite Ausgabe seiner Chronik (zwischen 1100 und 1111) einen Auszug aus der kölnischen Legende bei Gelegenheit der Erzählung von Attila's Expedition nach Gallien im Jahr 453 auf (s. Mon. Germ. hist. Scriptt. VI, 310), und seitdem sucht nicht nur ein großer Theil der älteren Zeugen (Otto von Freising, Godefredus Viterbiensis, Antonius Bonfinius, Carolus Sigonius, Hermann Gelen), sondern auch die neuere Behandlung der Ursulagegeschichte in der Vernichtung der Jungfrauenschaar durch die Hunnen Attila's entweder historische Wahrheit oder doch einen historischen Kern. So mühten sich de Bud (I. c. 127—131) und Kessel (105—115) vergebens, die Anwesenheit der Hunnen in der Gegend von Köln nach ihrer Niederlage bei Chalons nachzuweisen (Die Holländisten selbst bezeichnen neuerdings die Annahme des Martyriums der Ursulanischen Jungfrauen durch die Hunnen und ihre kritische Herkunft als die Fundamentalirrtümer de Buchs; s. Anal. Boll. XVI [1897], 98, Anm. 2); Stein 32 ff. nimmt dieser Ueberlieferung zullebende ein doppeltes Jungfrauenmartyrium an, das eine zur Zeit der Diocletianischen Christenverfolgung, das andere um das Jahr 451; Retberg (s. u.) I, 111—123, der, mit den ältesten Quellen, besonders der Clematianischen Inschrift, durchaus unbekannt, als Grundlage der Legende die Geschichte einer kriegerischen britischen Prinzessin bei Procop. De bello Goth. 4, 20 betrachtet, läßt doch „eine kölnische Vocallage von einigen in der Nähe der Stadt auf einer Pilgerfahrt erschlagenen Jungfrauen“ gelten, „wobei recht bald als Mörder der Hunnen auftraten“; O. Schade endlich, der wegen derselben mangelhaften Quellenkenntniß die ganze Legende aus dem germanischen Mythos von einer mütterlichen Erdgöttin Isis-Mehalennia-Arcthis abzuleiten sucht, hält doch „kleinere Massacres der Hunnen bei Köln“ für geschichtlich. Allein unzweifelhaft haben die Hunnen 451 Köln nicht auf ihrem Marsche nach Gallien und noch viel weniger nach ihrer Niederlage passiert (vgl. v. Bickersheim, Gesch. der Völkerwanderung II, 2. Aufl., Leipzig 1881, 246.

259; G. Rurth, in d. Anal. Boll. XVI [1897], 167 sq.). Charakteristisch ist übrigens, daß die Legende die heiligen Jungfrauen nicht als Opfer ihrer Keuschheit fallen läßt, obwohl doch die britische Sage und der Charakter der Hunnen dieses Motiv so nahe legten: die alte kölnische Ueberlieferung, die Jungfrauen seien für das Bekenntniß ihres Glaubens gefallen, wirkte offenbar noch zu stark. Nur Ursula fällt durch einen Pfeilschuß, weil sie sich weigert, dem Hunnenkönige ihre Hand zu reichen. (Eine Bearbeitung der Legende ist die Sequenz Virginalis turma sexus, abgedruckt in den Annalen des historischen Vereins f. d. Niederrhein XXXIII [1879], 180 f.) Die so ausgestaltete kölnische Legende wirkte bald auch auf die in England herrschenden Anschauungen zurück. Der Dichter Robert Wace (geb. im Anfange des 12. Jahrhunderts auf der Insel Jersey, gest. als Canonicus in Bayeux kurz nach 1174) schildert im Roman de Brut (Ausgabe von Leroux de Vinc I, Rouen 1836) v. 6116—6225 die Ereignisse in der Hauptsache nach Galfried; nur läßt er von den aus dem Schiffbruche geretteten Jungfrauen 11000, unter ihnen Ursula, nach Köln gelangen und dort als Martyrinnen ihrer jungfräulichen Ehre entpauptet werden. Noch enger schließt sich an die kölnische Legende Johannes Major (geb. 1469, gest. 1547) an, der in seinen Gesta Scotorum 1, 14 mit Weglassung des Schiffbruchs die ganze Jungfrauenschaar, 11000 an der Zahl, durch einen heftigen Wind nach Köln gelangen und durch den dortigen König Souanus und dessen Bruder Elga umkommen läßt (vgl. AA. SS. Boll. Oct. IX, 98).

III. Die Begräbnißstätten der Ursulanischen Gesellschaft und die Visionen. Während bis zum 10. Jahrhundert geschichtliche Ueberlieferungen die Grundlage für die Fortentwicklung der Ursula-Legende gebildet hatten, knüpft sich diese seitdem an Visionen. Die älteste darunter ist die schon erwähnte Selbstoffenbarung der hl. Cordula an die Nonne Helintrud. Bald treten dann die Visionen in die engste Beziehung zu den Begräbnißstätten der heiligen Jungfrauen. Obgleich die Clematianische Inschrift die basilica sanctorum virginum ausdrücklich nur als Marterstätte derselben bezeichnet, so muß sie doch von vornherein auch als deren Begräbnißstätte angesehen werden (Dünker will freilich die Worte *exceptis virginibus* von einer eventuellen spätern Beisetzung verstehen). Sämmtliche Zeugnisse der folgenden Jahrhunderte sprechen sich in diesem Sinne aus (vgl. insbesondere den Sermo in natali c. 5 [*sanctorum corporum custodem ecclesiam*] und die Vita S. Cuniberti bei Surius [s. u.] VI, 303: in basilica sanctorum virginum . . . juxta tumulum cujusdam virginis). Selbst zu der Zeit, wo die Zahl der Martyrinnen schon auf 11000 geschätzt wurde, hielt man ausschließlich die Basilika für ihre Ruhestätte (Lacomblet, Urkundenbuch für d. Gesch. d.